

John Exalto

Das Gewicht der Kinderseele: die Entdeckung der Kategorie »Erfahrung« in der niederländischen pietistischen Pädagogik (1620–1740)

Der niederländische reformierte Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts hat sich, indem er vom englischen Puritanismus inspiriert wurde, schon früh mit dem Thema Erziehung beschäftigt. In Predigten und Schriften betonten die reformierten Pietisten die Wichtigkeit einer »frühen Gottseligkeit«. Die Pietisten haben aber nicht sehr viele Schriften hinterlassen, die ausschließlich das Thema Erziehung behandeln. Der pädagogische Kanon des niederländischen reformierten Pietismus enthält sieben Texte von sechs Autoren.¹ Sie wurden ungefähr innerhalb eines Jahrhunderts verfasst: zwischen 1621 und 1726.

Der Kanon könnte erweitert werden, wenn wir die Neuauflage des ältesten Werkes mitrechnen. Von dem Buch *De geestelycke queeckerije* (1621; *Die geistliche Gärtnerei*) erschien 1740 eine neue Edition, versehen mit ausführlichen Anmerkungen.² Durch diese Anmerkungen änderte sich der Charakter des Werkes derart, dass von einem neuen Spross am pädagogischen Stamm des niederländischen Pietismus die Rede war. In diesem Beitrag behandle ich die beiden Editionen von *De geestelycke queeckerije*. Die Unterschiede zwischen beiden Editionen bieten Einsicht in die sich verändernde Position der Kategorie Erfahrung in der niederländischen pietistischen Pädagogik.

Dieser Beitrag ist in vier Teile untergliedert. Erstens gebe ich eine kurze Charakterisierung des niederländischen Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert. Zweitens präsentiere ich den Autor der ersten Edition der *geestelycke queeckerije* und den Inhalt seines Werkes. An dritter Stelle werden der Bearbeiter der *geestelycke queeckerije* von 1740 und seine Textkommentierung behandelt. Schließlich folgt eine Evaluation der Transformation der Kategorie »Erfahrung«.

¹ Johannes de Swaef: *De geestelycke queeckerije, vande ionge planten des Heeren*. Amsterdam 1621; Petrus Wittewrongel: *Oeconomia christiana, ofte christelicke huyshoudinghe*. 2 Bde. Amsterdam 1655–1661; Bernhardus Wallenkamp: *Inleydinghe in Zions-scholen*. Utrecht 1661; Jacobus Koelman: *De pligten der ouders, in kinderen voor Godt op te voeden*. Amsterdam 1679; Gerhard Meyer: *Portaal des Heeren*. Groningen 1700; Jacobus Fruytier: *Salomons raedt aen de jeugt*. Rotterdam 1718; ders.: *Groot voorregt van de christen kinderen*. Rotterdam 1726.

² Johannes de Swaef: *De geestelycke queeckerye, van de jonge planten des Heeren, opdatse mochten werden boomen der gerechtigheydt, ten pryse des Alderhooghsten, cieraad van syne voorhoven, ende der planten behoudinghe, ofte tractaet van de christelycke opvoedinghe der kinderen, uyt den Woorde Godes ter nedergesteld. Vermeerderd met eene voorreden ter aanpryzyng van eene godvruchtige opvoedinghe der kinderen, en bygevoegde aantekeningen door Jacobus Willemsen, predikant te Middelburg*. Middelburg 2^o1740.

1 Pietismus und Pädagogik in den Niederlanden

Der niederländische reformierte Pietismus des 17. Jahrhunderts wird in der Historiographie gewöhnlich als »Nähere Reformation« (*Nadere Reformatie, Further Reformation*) bezeichnet. Dieser reformierte Pietismus war grundverschieden vom separatistischen Pietismus. Die Nähere Reformation war eine kirchliche Reformpartei, die sich in der öffentlichen reformierten Kirche positionierte und dort ihren Einfluss geltend machte. Sie wurde von einer Reihe prominenter Pfarrer getragen, während auch verschiedene Universitätsprofessoren der Theologie sich dem Streben der Näheren Reformation verwandt fühlten. Der englische Puritanismus bildete eine wichtige Quelle der Inspiration für die Nähere Reformation. Die Phase des 17. Jahrhunderts ist gelegentlich als Vorpietismus typisiert worden.³

Am Ende des 17. Jahrhunderts vollzog sich im reformierten Pietismus ein Prozess der Verinnerlichung; er zog sich vom Zentrum der Kirche zurück und hatte von diesem Moment an seinen Nährboden in den Konventikeln. Anstatt der Hoffnung auf eine nähere Reformation von Kirche und Volk kam eine kritische Haltung den vielen Nichtwiedergeborenen und Taufscheinchristen gegenüber auf – einschließlich vieler Pfarrer. Die Ehre Gottes im *öffentlichen* Leben zu fördern, war nicht länger der Hauptzweck der Pietisten. Stattdessen konzentrierte man sich immer mehr auf das *innere (Er-)Leben*. Der eigene Seelenzustand wurde ständig analysiert, damit man seine spirituelle Progression feststellen konnte. Dieser Prozess der Verinnerlichung hatte große Folgen für die pietistische Sicht sowohl der Pädagogik als der Erfahrung.⁴

Der reformierte Pietismus hat sich sowohl im 17. als auch im 18. Jahrhundert mit dem Thema Erziehung beschäftigt. Er hat nicht nur pädagogische Schriften produziert, sondern dem Thema auch Aufmerksamkeit geschenkt in vielen anderen Schriften wie gedruckten Predigten. Daneben legten die pietistischen Pfarrer viel Wert auf die Katechese. Dieses Interesse war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts derart groß, dass Forscher es als »katechetische Offensive«

³ S. Wilhelm Goeters: Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur labadistischen Krisis 1670. Leipzig 1911; vgl. Aart de Groot: Pietas im Vorpietismus (Gisb. Voetius). In: Pietismus und Reveil. Hg. v. Jan van den Berg u. J.P. van Dooren. Leiden 1978, 118–129.

⁴ S. die beiden gleichnamigen Artikel von Johannes van den Berg: Die Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden. In: Geschichte des Pietismus 1: Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert. Hg. v. Martin Brecht. Göttingen 1993, 57–112; Geschichte des Pietismus 2: Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert. Hg. v. Martin Brecht u. Klaus Depperman. Göttingen 1995, 542–587; Fred A. van Lieburg: From Pure Church to Pious Culture. The Further Reformation in the seventeenth-century Dutch Republic. In: Later Calvinism. International Perspectives. Hg. v. W. Fred Graham. Kirksville, MO 1994, 409–429. Vgl. auch die Zeitschrift DNR (1977ff.) und die Website www.ssnr.nl.

bezeichnen.⁵ Die Pfarrer betrachteten den Religionsunterricht nicht nur und nicht an erster Stelle als Aufgabe der Kirche. Die Eltern seien zuerst verantwortlich für die Erziehung und mithin für den Religionsunterricht ihrer Kinder. Der pietistischen Ansicht nach, sollte die Familie eine »kleine Kirche« bilden, in der der Vater eine wichtige Rolle erfüllte.⁶

Das pietistische Interesse an Erziehung war groß. Das ergibt sich auch aus dem Beitrag, den er zur Kinderliteratur geleistet hat. Die Pietisten waren die ersten, die Kinderbücher publizierten. Namentlich spirituelle Biographien von gottseligen, früh verstorbenen Kindern. Der größte Teil dieser Biographien war übrigens englischer Herkunft und dem Buch *Token for Children* (1671/72) von dem Pfarrer James Janeway (1636–1674) entlehnt. Die Verinnerlichung des niederländischen Pietismus scheint die Popularität dieser Kinderbiographien verstärkt zu haben. Die Kinderbiographie war die pietistische Variante des klassischen Heiligenlebens, ein Exempel zur Nachfolge für die jungen Leser. Sie wurde weit verbreitet und vermutlich auch außerhalb pietistischer Kreise gelesen, obwohl sie dort wegen der Ablehnung des Kinderspiels und der Schwermut, durch welche die exemplarischen Kinder gekennzeichnet wurden, weniger Anklang gefunden haben wird.⁷

Die Kinderbiographien bilden eine interessante Quelle für die Erforschung des pietistischen Vokabulars von Erfahrung und Emotion. Es werden in dieser Literatur viele Tränen über die Sünden vergossen. Das Wort »Traurigkeit« findet sich oft. Von einem anonymen, sechsjährigen Mädchen findet man zum Beispiel die Aussage, man dürfe nicht lachen, bevor man Gnade empfangen habe, denn wenn man keine Gnade empfangen habe, solle man weinen statt lachen. Die Emotion »Betrübnis« wurde den Kindern als vorbildlich vorgestellt, denn Tränen seien ein Merkmal der beginnenden Gottseligkeit. Über einen ebenfalls anonymen, sechsjährigen Jungen gibt es folgende Geschichte: Er wurde mit einem verweinten Gesicht angetroffen und erklärte, er weine ebenso viel über seine Sünde wie über die Liebe Christi, der für die Sünder gelitten hatte. Die Kinderbiographien enden mit der Beschreibung des seeligen Endes der Kinder,

⁵ Leendert F. Groenendijk: *Opdat de mensche Gods volmaect zy. Lector voor de religieuze vorming der gereformeerden tijdens de zeventiende eeuw, met bijzondere aandacht voor de bijdrage van de Nadere Reformatie aan de gezinsdevotie en-catechisatie.* In: *Pedagogische verhandelingen* 9-2, 1986, 16–54.

⁶ Vgl. Leendert F. Groenendijk: *The Sanctification of the Household and the Reformation of Manners in English Puritanism and in Dutch Pietism during the Seventeenth Century.* In: *Confessional Sanctity (c. 1500–c. 1800).* Hg. v. Jürgen Beyer. Mainz 2003, 197–218.

⁷ Leendert Groenendijk, Fred van Lieburg u. John Exalto: *Away with all my pleasant things in the world. Model death-bed accounts of two young dying victims of the plague of 1664 in the Dutch town of Leyden.* In: *Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education* 46, 2010, 271–289; vgl. für deutsche Varianten Cornelia Niekus Moore: *Gottseliges Bezeugen und frommer Lebenswandel. Das Exempelbuch als pietistische Kinderlektüre.* In: *Das Kind in Pietismus und Aufklärung.* Hg. v. Josef N. Neumann u. Udo Sträter. Tübingen 2000, 131–142.

der Verwandlung der Trübsal in die Freude, bald im Himmel zu sein, erlöst von Pein und Sünde.⁸

Die Kinderbiographien zeigen, dass wir den Bruch zwischen dem Pietismus des 17. und des 18. Jahrhunderts nicht verabsolutieren dürfen. Der Unterschied zwischen den frühen und den späten Exempeln betrifft weder das Maß an »Innerlichkeit« noch die Konzentration auf die Seele oder die »Tiefe« der Erfahrung. Der Unterschied betrifft nur die Art der Spiritualität. In den ältesten Kinderbiographien basiert der Glaube auf dem Bund Gottes und im Zusammenhang damit auf der Heiligen Taufe. In den späteren Kinderbiographien stützt der Glaube sich auf die persönliche Erfahrung einer Wiedergeburt. Das Ergebnis beider Varianten ist aber gleich: die früh verstorbenen Kinder hatten alle ein frommes Sterbebett.

Dass den Exempeln durch die Pietisten viel Bedeutung beigemessen wurde, ergibt sich aus der Tatsache, dass der reformierte Pfarrer Jacobus Koelman (1631–1695) seinem pädagogischen Handbuch eine Sammlung von Kinderbiographien anfügte. Mit diesen Beispielen erläuterte er seine Theorie in dreifacher Hinsicht.⁹ Wir betrachten nun das älteste Werk aus dem pietistischen pädagogischen Kanon: *De geestelycke queeckerije* (1621) wurde von einem puritanischen Schullehrer verfasst, als es noch keine spirituellen Kinderbiographien englischer Herkunft in den Niederlanden gab.

2 Die Pflichtethik eines puritanischen Schullehrers

Johannes de Swaef (1594–1653) wurde in der seeländischen Stadt Middelburg als Sohn eines Bäckers geboren. Sein Großvater mütterlicherseits war der reformierte Pfarrer Michiel Panneel († 1604). De Swaef war sein ganzes Leben als Schullehrer in Middelburg tätig.

Zwischen 1615 und 1620 hat er mehrmals versucht, Pfarrer zu werden, aber wegen seiner mangelhaften Lateinkenntnisse wurde er nicht zugelassen. Außer der täglichen Arbeit als Schullehrer entwickelte De Swaef eine große Aktivität. An seinem Schreibtisch verfasste er sowohl Poesie als auch Prosa, sowohl Übersetzungen als auch eigene Werke. An vier von ihm besorgten Übersetzungen zeigt sich seine Liebe zum englischen Puritanismus. Neben einem Werk des französischen Calvinisten Lambert Daneau (1530–1595) publizierte er drei puritanische

⁸ Jacobus Koelman: *De pligten der ouders, in kinderen voor Godt op te voeden. Nevens drie-derleie catechismus, als mede twintig exempelen, van godtzalige en vroegstervende jonge kinderen.* Utrecht 1749 (1679), 405–409.

⁹ Nämlich als Vorbild, als Beispiel und als Spiegelung. S. Peter Menck: *Die Erziehung der Jugend zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten. Begründung und Intentionen der Pädagogik August Hermann Franckes.* Düsseldorf 1969, 44–47; vgl. für die Anwendung auf die niederländische Situation John Exalto: *Het goede voorbeeld. Zeventiende-eeuwse jeugdcultuur en het exempel in de gereformeerde opvoeding.* In: *Losbandige jeugd. Jongeren en moraal in de Nederlanden tijdens de late middeleeuwen en de vroegmoderne tijd.* Hg. v. Leendert F. Groenendijk [u.a.]. Hilversum 2004, 73–93.

Werke, nämlich von Paul Baynes († 1617), Nicholas Byfield (1579–1622) und John Cotton (1584–1652), in den die Hauskatechese, die fromme Praxis und das Hohelied abgehandelt wurden.¹⁰

De Swaef mag seine Vorliebe für den Puritanismus über verschiedene Wege entwickelt haben. Sein Vater hatte Sympathie für den englischen Separatisten Robert Browne (ca. 1550–1633), der einige Zeit in Middelburg verbrachte. Johannes' Großvater Michiel Panneel und sein Onkel Johannes Panneel (ca. 1573–1633), beide Pfarrer der reformierten Kirche, waren ihm als Übersetzer von englischen puritanischen Werken vorausgegangen. De Swaef selbst hat den reformierten Pfarrer Willem Teellinck (1579–1629) als seinen Inspirator ausgewiesen. Teellinck diente seit 1613 der Gemeinde Middelburg; er muss für De Swaef ein Beispiel und Vorbild gewesen sein. Teellinck wird auch als der Vater der Näheren Reformation bezeichnet, derjenigen Frömmigkeitsbewegung, die stark vom englischen Puritanismus inspiriert wurde. Wir haben Grund zu der Annahme, dass *De geestelycke queeckerije*, das bedeutendste Werk De Swaefs, unter dem Einfluss von Teellinck zustande gekommen ist.¹¹

Zur Erziehung seiner eigenen Kinder hatte De Swaef für sich und seine Frau einen Leitfaden abgefasst. Das Werk wurde mehr oder weniger unbeabsichtigt gedruckt, möglicherweise durch die Vermittlung von Teellinck. Es war damals nämlich kein einziges niederländisches Handbuch für Erziehung vorhanden, und sowohl Teellinck als De Swaef waren bestrebt, die Familienerziehung nach puritanischem Vorbild in den Niederlanden zu verbreiten. Das Werk De Swaefs war für Eltern gedacht.

De Swaef gibt Eltern viele Hinweise und Ratschläge, um der Gottesfurcht in der erzieherischen Praxis Gestalt zu geben. Der Erziehungsstil De Swaefs ist stark kasuistisch gekennzeichnet. Die Wörter »sollen« und »Pflicht« werden häufig benutzt. Er wiederholt, dass das Übel in den Kindern vernichtet und das Gute, zusammengefasst in den zehn Geboten, in sie eingepflanzt werden soll. Auffallend ist der fast blinde und sklavische Gehorsam, den er von Kindern erwartet. Wo ist, fragt er, das Kind, das Vater und Mutter mit unbedecktem Kopf oder gebeugte Knie anspricht? Das war für ihn das ideale Kind.

Das Ziel der Erziehung, meinte De Swaef, sei nicht auf das Heranziehen frommer Individuen beschränkt. Die Erziehung sollte gute Bürger hervorbringen, die der Kirche und der Gesellschaft dienstbar seien. De Swaef behandelte im Rahmen einer Ethik der Pflichten viele Aspekte der Erziehung wie Kleidung, Schule, Berufswahl und Ehe. Er behandelte nur die äußeren Merkmale der Gottesfurcht.

¹⁰ S. für seine Biographie: Leendert F. Groenendijk: Johannes de Swaef (1594–1653). In: *Figuren en thema's van de Nadere Reformatie*. Bd. 2. Hg. v. T. Brienen. Kampen 1990, 11–18; für die Übersetzungen: Willem J. op 't Hof: *Engelse piëtistische geschriften in het Nederlands, 1598–1622*. Rotterdam 1987, 490–494.

¹¹ Die Provinz Zeeland und besonders die Stadt Middelburg war in den Jahren 1620 das Zentrum der Näheren Reformation: s. Willem J. op 't Hof: *Zeeland en de Nadere Reformatie*. In: *DNR* 32, 2008, 4–55.

Dem Inneren schenkte er kaum Beachtung. Er redet zum Beispiel nicht über Persönlichkeits- und Charakterbildung. Gottesfurcht ist für De Swaef im Grunde eine moralische Sache, die durch Gesetze und Regeln gestaltet werden kann.

De Swaef richtet sich in seiner *Geistlichen Gärtnerei* derart auf Äußerlichkeiten, auf das Benehmen, dass man sein Werk m.E. nicht als pietistisch bezeichnen kann, gleich welche Definition von Pietismus man auch verwendet. Wir können sein Werk höchstens einer Vorphase des Pietismus zurechnen, einer puritanischen Variante des Vorpietismus. Besser wäre es, *De geestelycke queeckerije* aus dem pietistischen pädagogischen Kanon zu löschen. Dass es dafür einen Grund gibt, ist den Korrekturen zu entnehmen, die in der Edition 1740 angebracht wurden (s.u.). Das Buch von De Swaef geriet im Laufe des 17. Jahrhunderts in Vergessenheit. Wenige Pietisten verwiesen noch auf das Buch. Forscher vermuten, dass sie De Swaefs Auffassungen zu rigoros fanden, namentlich seine Ratschläge für das Strafen von Kindern.¹² Inzwischen waren im pietistischen Kanon andere Bücher erschienen, wie *De pligten der ouders* (1679; *Die Pflichten der Eltern*) von Jacobus Koelman, das viel Anklang fand.

Auch die Edition von 1740, die ich im Folgenden bespreche, fand wenig Anklang. 1956 und 1984 wurde von der Edition 1621 je eine Neuausgabe publiziert, besorgt von Peter Kuijt (1910–1987), Direktor einer orthodox protestantischen pädagogischen Hochschule. In der Neuausgabe von 1984 schrieb er im Vorwort, das nahezu unbekannt gebliebene Buch verdiene seines Erachtens einen Platz neben dem bekannten Buch von Koelman. Aber auch Kuijt ist es nicht gelungen, die Pflichtethik De Swaefs beliebt zu machen.¹³ 2005 erschien eine Neuausgabe der Edition 1740: Dennoch gibt es keine Zeichen dafür, dass De Swaefs Auffassungen im niederländischen orthodoxen Protestantismus an Einfluss gewannen.¹⁴

3 Die Herzreligion eines pietistischen Pfarrers

Jacobus Willemsen (1698–1780) wurde in Middelburg geboren und entstammte den besseren Kreisen. Er studierte Theologie in Utrecht, wo Friedrich Adolf Lampe (1683–1729) sein wichtigster Lehrmeister war. Der deutsche Theologe Lampe, der seine Laufbahn als Professor in Bremen beendete, wird gewöhnlich zu den reformierten Pietisten gezählt. Willemsen wurde 1724 Pfarrer. Er diente

¹² Vgl. Leendert F. Groenendijk: Piëtistische opvoedingsleer in Nederland. Balans van een kwarteeuw historisch-pedagogisch onderzoek. In: *Pedagogiek* 22, 2002, 326–337.

¹³ Johannes de Swaef: *Hoe voeden wij onze kinderen op? Naar »De geestelycke queeckerije«* door Joannes de Swaef. Opnieuw uitgegeven en van een inleiding voorzien door P. Kuijt. Gouda 1956; ders.: *De geestelijke kwekerij. Over de opvoeding van kinderen*. Herschreven en ingeleid door P. Kuijt. Utrecht 1984. Einige Jahre vor der ersten Herausgabe hatte Kuijt De Swaef bereits eine Broschüre gewidmet: P. Kuijt: *Johannes de Swaef, schoolmeester te Middelburg*. Bibliotheek »Koop de waarheid en verkoop ze niet« 3/7. Krabbendijke 1950.

¹⁴ Johannes de Swaef: *De geestelijke kwekerij over de christelijke opvoeding der kinderen*. Ederveen 2005.

in den Gemeinden Heemstede, Vlissingen und ab 1728 Middelburg, wo er bis zu seinem Tod eine einflussreiche Person sein würde. Ebenso wie De Swaef zu seiner Zeit gehörte Willemsen zu einem Kreis pietistischer Gesinnungsfreunde. Er war nicht nur Pfarrer, sondern auch Professor der Theologie an der Illustre School von Middelburg. Willemsen hat zehn Schriften hinterlassen, die namentlich Predigten und Gedichte enthalten.¹⁵

1740 besorgte Willemsen, der selber keine Kinder hatte, die Neuauflage von *De geestelycke queckerije*, versehen mit einer Einleitung und umfangreichen Anmerkungen, in denen er auch Nicht-Geistesverwandte zitiert, wie John Locke (1632–1704), den anglikanischen Bischof John Tillotson (1630–1694), den Schweizer reformierten Theologen Bénédict Pictet (1655–1724) und den Schweizer protestantischen Pfarrer Jean Frédéric Osterwald (1663–1747). Die Zitate zeugen nach Henk de Jong, Biograf Willemsens, von »einem rationalen und säkularisierten Denken über Erziehung«. Auf Grund der Anmerkungen Willemsens sieht der Biograf den Pfarrer als Bindeglied zwischen reformiertem Pietismus und Aufklärung.¹⁶

Nach Leendert Groenendijk zitierte Willemsen die »aufgeklärten« Autoren immer in solcher Weise, dass seine eigene orthodoxe Position gewahrt blieb. Groenendijk hat als erster auf die Bedeutung der Anmerkungen Willemsens hingewiesen; die Anmerkungen würden zeigen, dass Willemsen die *piety of the law* von De Swaef für unzulänglich hielt und sie um die *inwardly felt piety* ergänzte; Willemsen habe dem Buch eine neue Dimension gegeben, indem er die Erfahrung und die Emotion betonte.¹⁷ Anders gesagt: Der puritanischen Pflichtethik wurde eine Herzensreligion hinzugefügt, mit der jene zu einem pietistischen Werk wurde, was wichtige Konsequenzen für Stelle und Funktion der Kategorie Erfahrung in der Pädagogik hatte.

Willemsen hatte im Laufe der Zeit mehrere Anmerkungen über Erziehung gemacht; die Literatur, die er heranzog, verarbeitete er offensichtlich systematisch in einer Kartei. Als ihm das Werk De Swaefs in die Hand fiel, entschied er sich, seine Anmerkungen in eine Neuauflage einzuarbeiten. Die Notizen, in Form langer Fußnoten, sind im Grunde eine Korrektur von De Swaefs Pflichtethik. Willemsen gab dem Buch die Dimension von Empfindung und Emotion. De Swaef sprach nur die Vernunft an. Willemsen versuchte auch das Herz zu erreichen. De Swaef sagte: Sie sollen dies tun und das lassen. Willemsen sagte: Sie sollen nicht nur ihren Pflichten genügen, sondern sich auch der Tragweite der Erziehung bewusst sein. Das Gewicht der Kinderseele soll den Erziehern am Herzen liegen.

¹⁵ H. de Jong: Jacobus Willemsen. Lampeaans godgeleerde in het »dierbaar« Middelburg. In: Archief. Mededelingen van het Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen 1991, 33–122.

¹⁶ De Jong, Jacobus Willemsen [s. Anm. 15], 87, 92.

¹⁷ Leendert F. Groenendijk: Continuïteit en verandering in de Nederlandse piëtistische pedagogiek. In: Thema's uit de wijsgerige en historische pedagogiek. Hg. v. B. Spiecker. Amersfoort, Leuven 1989, 137–142.

Die Neuausgabe von Willemsen ist ein sprechendes Beispiel für die Veränderung, die sich am Ende des 17. Jahrhunderts im niederländischen Pietismus vollzog. Diese Änderung wird gekennzeichnet durch Verinnerlichung. Die Erfahrung spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Kasuistik verschwand nicht gänzlich, aber wurde für ungenügend gehalten. Anpassung an ein Muster von Normen und Werten war nach der Meinung der Pietisten nicht der Kern der Gottesfurcht. Sie sollte erlebt und erfahren, das Herz sollte gerührt und ergriffen werden. Die Kinder sollten nicht nur nicht in den Pflichten unterrichtet werden, sondern auch empfänglich gemacht werden für den Sinngehalt von Begriffen wie Gott, Sünde, für die eigene Verdorbenheit und die Seeligkeit. Willemsen empfiehlt den Eltern, ihren Kindern nicht nur Pflichten vorzuhalten, sondern ihnen mittels Fragen anzuspornen, die Pflichten von Herzen zu erfüllen. Wenn Eltern ihren Kinder zum Beispiel vom Elend des Menschen erzählen, sollten sie fragen: Weißt du, dass du elend bist und bist du darüber besorgt? Wenn sie über die Bekehrung reden, sollten sie deren Notwendigkeit betonen. Wenn über Jesus gehandelt wird, sollten sie fragen, ob die Kinder Jesus lieben.

Die Eltern, schreibt De Swaef, sollen die Art der Kinder berücksichtigen, aber er erklärt dies nicht. Willemsen arbeitet diese Forderung näher aus, indem er hinzufügt, zartbesaitete Kinder sollten rücksichtsvoll behandelt werden. Kinder mit einem trotzigem Charakter sollten durch den Gedanken an den Zorn Gottes angespornt werden. Bei Willemsen steht das Kind zentral, und er hat ein Auge für eine differenzierte Erziehung. Überdies beleuchtet er die affektive Seite der Erziehung, wobei er sich der pietistischen Sprache bedient:

Man erinnere sie ständig, dass es nicht genügt, die Wahrheit zu kennen; sondern dass sie auch deren Kraft im Herzen erfahren sollen. [...] Noch mehr, um die Kinder in sich selbst Einkehr halten zu lassen, man ermahne die Kinder gelegentlich kurz und herzlich während des Fragens: *Ach Kinder! Bedenke doch mit Eindruck, dass ihr ein ewiges Interesse habt an diesen Wahrheiten.* Oder ein seelensinnlicher Wunsch, *Ach, dass Gott es euch ans Herz lege!* Dies würde den Kindern den Eindruck geben, dass es ihren Eltern Ernst war.¹⁸

Die Anleihe emotional-empfindlicher Ergänzungen hatte Willemsen bei Tillotson gemacht.¹⁹ Auch berief er sich auf den anglikanischen Bischof, um das rigorose Strafmaß De Swaefs zu korrigieren.²⁰ Willemsen zitierte immer aus Tillotsons

¹⁸ De Swaef, *De geestelycke queeckerye* [s. Anm. 2], 173f.: »Men herinnere hen geduurig, dat het niet genoeg is, de waarheden te kennen; maar dat zy ook de kracht daarvan aan hun eigen gemoed moeten ondervinden. [...] Noch meer, om de kinders tot hun eigen hert te doen inkeeren, men doe onder het vraagen somwylen een' korte, doch gemoedelyke vermaanng: *ach kinders! bedenkt toch onder indruk, dat gy zelfs by de waarheden een eeuwig belang hebt.* Of, een' zielinnigen wensch, *och dat het God u op het hert drukte!* Dit zou den kinderen een' indruk geven, dat het hunnen ouderen recht ernst was.«

¹⁹ S. zum Beispiel De Swaef, *De geestelycke queeckerye* [s. Anm. 2], 115f., zum Gebet. Zuerst wird Tillotson zitiert, der empfahl, die Kinder einige Gebete auswendig lernen zu lassen, die sie »mit jeder Aufmerksamkeit« sprechen sollten. Willemsen schloss sich Tillotson an, indem er schrieb, dass Kindern »tiefe Eindrücke« von der Bedeutung des Gebets gegeben werden sollten. De Swaef zählte das Gebet an dieser Stelle zu den »äußeren Übungen« der Religion und ließ es damit genug sein.

²⁰ De Swaef, *De geestelycke queeckerye* [s. Anm. 2], 143.

ins Niederländische übersetzten Predigten.²¹ Der zweite »moderne« Autor, den Willemsen oft zitierte, war Pictet. Zugleich berief er sich wiederholt auf Koelmans *De pligten der ouders*. In seiner Betonung von Erfahrung, Affekt und Emotion folgte Willemsen allem Anschein nach vor allem Tillotson. Ich bezweifle, dass dies eine Äußerung »rationalen und säkularisierten Denkens über Erziehung« ist, wie Willemsens Biograf behauptet. Zu Recht typisiert er Willemsen aber als Bindeglied zwischen reformiertem Pietismus und Aufklärung. Meiner Meinung nach inspirierten aufgeklärte und moderne Autoren ihn, weil ihre Auffassungen mit seinem Pietismus übereinstimmten, in dem Rationalität und Erfahrung eine große Rolle spielen.

4 Die Erfahrungstransformation zwischen 1620 und 1740

Die Bedeutung dieser letzten Behauptung gilt nicht nur für Willemsen. Daraus ergibt sich nämlich, dass der reformierte Pietismus dem gemäßigten, toleranten, ökumenischen und liberalen Erzbischof von Canterbury, John Tillotson, einer der wichtigsten Vertreter des so genannten *Latitudinarianism*, nicht unbedingt ablehnend gegenüber stand. Die Sympathie von Seiten der reformierten Pietisten würde man eher für die orthodoxen *High-Flyers* erwarten, die am Ende des 17. Jahrhunderts in der Church of England die Gegner der *Latitudinarians* waren. Die niederländischen Bewunderer der *Latitudinarians* gehörten im 18. Jahrhundert zur aufgeklärten und toleranten protestantischen Minderheit, die innerhalb der reformierten Kirche im Verdacht der Heterodoxie stand.²²

Die Feststellung, dass der Pietist Willemsen mit dem *Latitudinarian* Tillotson sympathisierte, führt zu dem Gedanken, dass die ideologische Position des reformierten Pietismus, in der Historiographie gewöhnlich als orthodox betrachtet, erneut kritisch betrachtet werden muss. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erkennen wir eine Strömung innerhalb des Pietismus, die eine mildere Variante der Orthodoxie vertrat.²³ Wie Willemsen sich zu dieser Strömung verhielt, ist wert, näher untersucht zu werden, ebenso wie das Verhältnis von Pietismus und Aufklärung in den Niederlanden im allgemeinen Sinn.²⁴ Es ist auf jeden Fall klar, dass Willemsen die puritanischen Pädagogik De Swaef's bereicherte, indem er eine emotional-empfindliche Dimension zufügte, für die er sich auf »moderne«

²¹ Er hat vermutlich benutzt: John Tillotson: *Alle de predikaetsien*. 6Bde. Amsterdam 1730–1732.

²² S. Joris van Eijnatten: *Liberty and Concord in the United Provinces. Religious Toleration and the Public in the Eighteenth-Century Netherlands*. Leiden, Boston 2003; P. van der Vliet: *Wolff en Deken's brieven van Abraham Blankaart. Een bijdrage tot de kennis van de reformatorische Verlichting*. Utrecht 1982.

²³ J. van den Akker: *Nieuwlichterij of bijbels geloven? De evangelische beweging in de achttiende eeuw*. In: DNR 27, 2003, 18–36.

²⁴ Vgl. auch E.G.E. van der Wall: *De Verlichting in Nederland kritisch bekeken: »Het Examen van Het ontwerp van tolerantie« (1753–1759)*. In: DNR 27, 2003, 1–17.

Autoren, wie Tillotson berief – Autoren, die wegen ihrer toleranten und ökumenischen Gesinnung der Aufklärung verwandt waren.

In der von Willemsen besorgten Ausgabe der *De geestelycke queeckerije* ist die Transformation vom kasuistischen zum emotionalen Pietismus deutlich nachweisbar. Zwar sollte man berücksichtigen, dass die Komponente der Erfahrung sich nicht erst mit Willemsen im Pietismus durchsetzte, da sie sich bereits in den Kinderbiographien findet. Aus diesen Biographien zitierte Willemsen auch in seinen Anmerkungen zur Ergänzung von De Swaefs Pflichtethik.²⁵ Willemsen brachte also die Kategorie der Erfahrung in De Swaefs Pädagogik ein. Diese Kategorie findet man bei De Swaef gar nicht, und genau das macht es fragwürdig, sein Werk als pietistisch zu bezeichnen. Es lässt sich besser charakterisieren als puritanisches Gesetzbuch für die Erziehung. Für Willemsen waren die äußeren Regeln ungenügend; er wollte das Herz der Eltern und der Kinder einbeziehen. De Swaef richtete sich auf das äußere Verhaltensmuster, Willemsen ging es darum, an die Gefühle der Kinder zu appellieren, damit sie von ihrem verlorenen Zustand überzeugt wurden und bei Jesus Zuflucht suchen würden.

²⁵ De Swaef, *De geestelycke queeckerye* [s. Anm. 2], 87.